

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendruckere und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Rgt.-Katalog Nr. 2573.)

Für die Bänder des Weltpostvereins Nr. 1, 25.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schlegelstr.-Pötzsig, wozin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.

### Insertion.

Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf. für Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Berücksichtigung der Abonnementzuzahlung, sowie Vereinsangehörigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Für Lithographen und Steindrucker zu beachten.

In Bingen ist es bei der Firma Pefaret zu Differenzen gekommen und zwar stellten die Kollegen, einschließlich der Buchdrucker, die Forderung auf Abschaffung von Kost und Logis beim Prinzipal, Verkürzung der Arbeitszeit, Zahlung eines Minimallohnes, 25 Proz. Zuschlag für Ueberstunden und Bezahlung der Feiertage. Näheres siehe unter Korrespondenzen.

Karlsruhe. (Telegramm.) Wegen wahrscheinlich ausbrechender Differenzen sind bei Engagementsanträgen Erkundigungen einzuholen.

Zugang ist nach beiden Städten fernzuzahlen.

## Gewerbegerichtliche Rechtsprechung in Deutschland.

In einer besonderen Beilage des Verbandsorgans der deutschen Gewerbegerichte wird eine sehr wertvolle Statistik der Rechtsprechung aller deutschen Gewerbegerichte für das Jahr 1896 veröffentlicht. Magistrate Professor Cuno und Privatdozent Dr. Zastrow haben diese Arbeit durchgeführt. Wir wollen hier von den Ergebnissen das Wichtigste mitteilen. Bemert sei zuvor, daß die Bearbeiter nicht nur die auf Grund des Reichsgesetzes eingeführten Gewerbegerichte, sondern auch die Vergewerbegerichte, wie die auf Landesgesetzen beruhenden Gerichte in ihre Statistik einbezogen haben.

Durch diese Erhebung erhalten wir zum ersten Male Klarheit darüber, in welchem Umfange das Gesetz über die Gewerbegerichte in Deutschland zur Wirksamkeit gelangt. Die Bezirke, in denen Gewerbegerichte bestehen, umfassen kaum den dritten Teil der Einwohner des Reiches (hier ist allerdings von den Vergewerbegerichten abgesehen). Die Seelenzahl der Gewerbegerichtsbezirke betrug:

in Preußen . . . . .	11,08 Millionen
Bayern . . . . .	1,05 "
Württemberg . . . . .	0,10 "
Baden . . . . .	0,38 "
Hessen . . . . .	0,24 "
Sachsen . . . . .	1,46 "
anderen Staaten . . . . .	1,73 "

Summa 16,04 Millionen, das heißt bei 52,25 Millionen Einwohnern des ganzen Reiches 1,27 Proz. der Einwohnerzahl.

Diese Zahlen zeigen einbringlicher, als es bisher möglich war, wie außerordentlich große Lücken in der Organisations der Gewerbegerichte noch geblieben sind. Selbst große, hochindustrielle Gebiete haben noch keine Gewerbegerichte. Es kann gar keine Rede davon sein, daß in solchen Gebieten die Einrichtung von Gewerbegerichten weniger erforderlich wäre, als etwa in den benachbarten Bezirken. Dieser Zustand ist fast ausschließlich als Folge der ungeligen Bestimmung des Gesetzes anzusehen, durch welche die

Errichtung von Gewerbegerichten dem Belieben der Verwaltungsbehörden, in praxi meist den von sozialpolitischen Verhältnissen unangekränkelten unteren Verwaltungsbehörden überlassen worden ist.

Die Gesamtzahl der anhängig gewordenen Prozesse betrug fast 69 000. Hiervon sind am Ende des Jahres 67 500 erledigt gewesen. Der bei weitem größte Teil der Klagen ist von Arbeitern gegen Unternehmer anhängig gemacht worden, nämlich 63 462. Arbeiter desselben Unternehmers gegen einander klagten 160. Unternehmer gegen Arbeiter klagten 5 176. Die geringe Zahl der letzteren Klagen veranlaßt Herrn Cuno zu folgenden, wohl zutreffenden Bemerkungen:

„Infolge der ausschließlichen Verwertung der Zahlen einzelner Großstädte hat man bisher häufig die Behauptung aufstellen hören, daß die Gewerbegerichte nur den Arbeitern zu gute kommen, für die Arbeitgeber aber bedeutungslos seien. Thatsächlich hat es ja der Arbeitgeber in der Hand, durch Benutzung der ihm vom Gesetz gestatteten Vorrichtungsmaßregeln (Lohnzahlung nach der Arbeitsleistung, Lohninbehaltung, Kaution, Verwirklichungsklauseln, Strafen) sich gegen die Notwendigkeit zu sichern, wegen seiner Ansprüche erst klagen zu müssen; er kann die Last, im Wege der Klage sein Recht suchen zu müssen, meist dem Arbeiter zuschieben. Für den Fall aber, daß er sich nicht ausreichend gesichert hat, insbesondere für den Fall des Kontraktbruches, findet der Arbeitgeber gerade in größeren Städten mit überwegendem Arbeiterangebot leicht Ersatz, oder er scheidet die Umstände des Prozesses, da für ihn das Streitobjekt wenig Bedeutung hat. Das würde die geringe Zahl der von Arbeitgebern angestregten Prozesse hinreichend erklären. Nunmehr zeigt uns die Statistik, daß in manchen Gebieten, insbesondere mit wenig entwickelter Industrie, die Arbeitgeber vorzugsweise es sind, die das Gewerbegericht in Anspruch nehmen, ja, daß selbst in Gegenden mit hochentwickelter Industrie die Arbeitgeber in überraschend großer Zahl beim Gewerbegericht klagen. Es sei auf die Zahlen des Gewerbegerichts Plauen i. S. verwiesen, in dessen Stickerindustrie, anscheinend infolge unregelmäßiger Produktionsverhältnisse, zur Zeit starken Bedarfs an Arbeitskräften der Kontraktbruch, insbesondere der weiblichen Arbeiter, auffallend häufig zur Inanspruchnahme des Gewerbegerichts durch die Arbeitgeber Anlaß giebt. Läßt man einige Großstädte, wie Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Königsberg, Dresden, München, Hamburg, außer Betracht, so steigt der Prozentsatz der klagenden Arbeitgeber auf zehn Prozent.

Die Hauptursache, um derentwillen die Klagen der Unternehmer gegen die Arbeiter seltener sind als umgekehrt, die in den Ausführungen des Herrn Cuno aber nicht erwähnt wird, ist natürlich darin zu suchen, daß eben die Unternehmer weit mehr zu Verletzungen des Arbeitsvertrages neigen als die Arbeiter.

Sehr auffallend ist ferner die sehr hohe Zahl der Vergleiche, welche bei den Gewerbegerichten

zustande kommen. Nur 14 291 = 21,2 Proz. aller Klagen im Jahre 1896 führten zu einem Endurteil. 5207 Klagen (7,7 Proz.) wurden durch Versäumnisurteil erledigt. Ueber 70 Proz. der Klagen wurden „friedlich geschlichtet“. Bei einigen Gewerbegerichten sinkt die Zahl der durch Urteil erledigten Fälle noch besonders tief herunter, so in Pötzsig und Dresden auf 7 und 12 Proz. Herr Cuno spricht sich über dieses Verhalten bei den Gewerbegerichten recht zufrieden aus. Wir hegen jedoch sehr starke Bedenken, ob nicht manche Gewerbegerichts-Vorsitzende in der Herbeiführung von Vergleichen des guten viel zu viel thun. Der Arbeiter, den der Richter zu einem Vergleich drängt, giebt häufig sein gutes Recht auf.

Wir geben noch die zusammenfassenden Bemerkungen des Herrn Professor Cuno über die Dauer der Erledigung der Streitfälle und den Streitwert wieder:

„Auch der Aufgabe schleuniger Erledigung der Prozesse werden die Gewerbegerichte gerecht. 57 Proz. wurden in der ersten Woche nach der Klageerhebung erledigt, nur 17,6 Proz. erforderten mehr als zwei Wochen. Auch die größeren Städte sind trotz totaler Schwierigkeiten erfolgreich bemüht, die schleunigste Erledigung zu erzielen; selbst in Berlin waren 72 Proz. der Klagen in zwei Wochen erledigt.

Die Zahlen über den Streitwert zeigen, daß es sich bei den gewerblichen Streitigkeiten vorwiegend um geringe Objekte handelt, die an die ordentlichen Gerichte zu bringen wegen der damit verbundenen Mühen und Kosten sich kaum lohnen würde. Die Gewerbegerichte haben es den Arbeitern erst möglich gemacht, die ihr Erwerbserleben betreffenden Streitigkeiten zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen, während sie früher meist stillschweigend die Bestimmung des Arbeitgebers als unabänderlich hinnehmen mußten. Im Haushalt der Arbeiter spielen auch die kleinen Beträge, um die es sich hier handelt, eine Rolle.“

## Zur Wankelmütigkeit.

Unter obiger Bezeichnung bringt Kollege Albert Schulz-Berlin in voriger Nummer unseres Organs einen Artikel, der sich in gehäuselter Weise mit meiner Person und den von mir auf der Provinzial-Konferenz gemachten Äußerungen beschäftigt. Ich muß gestehen, daß ich Kollege Schulz denn doch etwas mehr Ueberlegung zugetraut hätte, als daß er sich auf ein aus dem Zusammenhang gerissenes Wort des Protokolls hin in so auffallender Weise erehrt. — Es ist mir nicht im geringsten eingefallen, Kollegen Sch. für den Ausgang des Streits verantwortlich zu machen, resp. ihn als „Karnidek“ zu bezeichnen; folglich kann auch das vom Kollegen Sch. so schnell herausgefundenen Armutsgewinn nicht für mich passen. Hätte Kollege Sch. sich näher nach dem Wortlaut meiner Äußerung erkundigt, so wäre ihm jedenfalls etwas Derartiges nicht passiert. Ich will deshalb zur Klärung der Sache meine Ausführungen wiederholen. — In erster Linie ist von mir bestritten, daß, wenn Kollege S. zu Beginn des Streits hier am Plage gewesen wäre, die Sache vielleicht von vornherein eine andere Wendung genommen hätte, indem derselbe in dergleichen Fragen zweifellos besser unterrichtet und weitsichtiger gewesen wäre, wie die Kollegen Brall und Kose, ohne daß ich indessen gegen Letztere einen Vorwurf erheben will. Es liegt das in der Natur der Sache. Was nun die Äußerungen des Kollegen Schulz in der letzten Ber-

sammlung anbetrifft, die mir zur Grundlage meiner Aeußerung bezüglich der Bankeinstellung gedient haben, so sind dieselben folgende: Kollege Sch. gebrauchte im Laufe seines im übrigen gewiß tadelloser Meinerseits die Worte, daß, wenn die Unterfertigung auch einige Wochen mal nicht gezahlt werden sollte, doch ein jeder fest zur Sache stehen und für seine Ueberzeugung auch mal hungern müsse. Ein Wort, was angesichts der vielen schwankenden Elemente, meiner Ansicht nach, nicht recht am Platze war, da schon allerlei Gerüchte über etwaigen Geldmangel umliefen. Hat man es mit lauter Ueberzeugungstreuen Menschen zu thun, so wäre nichts dabei zu beanstanden, da aber das Gegenteil der Fall, so waren diese Worte doch nicht recht überlegt. Dieser Ansicht waren mit mir noch viele hier am Platze. Es soll nun nicht behauptet werden, daß die betreffenden wortbrüchigen Kollegen nicht auch ohne diese Worte ihre alten Futterrümpfe wieder aufgeschütt hätten, jedenfalls aber haben dieselben dazu beigetragen, die Herren in ihrer Absicht, wenn eine solche schon bestand, zu bestärken. Kollege Sch. irrt sich übrigens, wenn er meint, daß der Streik so wie so für uns verloren gewesen wäre, denn erst durch den Abfall und Wiedereintritt der vier Kollegen in die Firma Gengenhein ist es letzterer möglich geworden, den Betrieb einigermaßen wieder aufzunehmen, da sich dort sehr wenig Streikbrecher gefunden hätten. — Wie nun Kollege Schulz dazu kommt, mich offen als das „Karnikel“ hinzustellen, das die Bankeinstellung verursacht hat, ist mir, gelinde gesagt, unersinnlich. Ich will gern darauf verzichten, mich in derselben ausfallenden Weise zu bewegen, wie Kollege Sch., bin aber doch der Meinung, daß, wenn man in so direkter Weise einen Menschen beschuldigt, man auch gleichzeitig die Bemühung dafür erbringen muß und das dürfte kein doch wohl Kollege Sch. schwer fallen. Es wüßte dieses Vorgehen gerade kein gutes Licht auf den Kollegen Sch. Meines Wissens ist mir seitens der direkt an der Bewegung beteiligten, sowie der gesamten heiligen Kollegen ein Vorwurf nicht gemacht und dürfen wir dieselben denn doch maßgebender sein, als Kollege Sch., der die Bewegung hier am Orte nur vom Hörensagen und seinem einzigen Besuche her kennt. Ich bin mir bewußt, trotz meines damaligen schweren Fallsiedens, in jeder Beziehung meine Schuldigkeit getan zu haben und überlasse es der Kollegenschaft zu beurteilen, ob die schnelligen Ausfälle des Kollegen Schulz am Platze waren.

P. Marquardt.

### Jur Agitation.

**Buchholz i. S.** Im Anschluß an die in vor. Nummer berichtete Versammlung aus Chemnitz fand am Sonntag, den 12. September eine Versammlung für Buchholz und Annaberg statt, die erste Versammlung dieser Art am Orte, welche von etwa 35 Personen besucht war. Sittler referierte über die Zukunft in der Lithographiebranche und Stellungnahme zu derselben. Nach eingehender Diskussion wurde der Anschluß an den Verein für notwendig gehalten und meldeten sich eine Reihe von Kollegen zum Beitritt. Zum Schluß wurde der Wunsch ausgesprochen, recht bald wieder eine solche Versammlung abzuhalten, zumal als die traurigen Arbeitsverhältnisse dies bedingen.

**In Leipzig und Altenburg** fanden am 13. resp. 14. Sept. Versammlungen statt. Näheren Bericht siehe vorige und diese Nummer.

**Leitersheim:** Am Mittwoch, den 15. Sept. fand hier eine Besprechung der Mitglieder statt, welche sich für Arbeitslohenunterstützung und 40 Pf. Beitrag erklärten.

**Am Donnerstag, den 16. Sept.** fand eine Versammlung in Gera statt, in welcher Sittler über Beitragserhöhung mit Arbeitslohenunterstützung sprach. Die Versammelten erklärten sich für Arbeitslohenunterstützung mit 50 Pf. Beitrag, sowie gegen jede Sonderbestrebung.

**In Weimingen** sprach Kollege Sittler am Freitag, den 17. Sept. in einer von allen Kollegen besuchten Versammlung über die Notwendigkeit der Organisation. In der sich anschließenden Diskussion erklärten die Anwesenden ihren Beitritt zum Verein der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen. 12 Mitglieder traten dem Verein bei. Gleichzeitig wurde eine Ortsverwaltung gewählt.

### Nordische Reisebriefe.

Von F. H.

I.

Kopenhagen.

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt erscheint hier das Straßenleben recht kaufmännisch auf das Praktische zugeschnitten. Viele prächtige Villen und äußerlich zur Schau getragenen Luxus habe ich nicht bemerkt. Der Kopenhagener hält ebenso wie der Stockholmer mehr auf gutes Essen und Trinken als auf Glanz und Eleganz. Und auch in der Bewegung des Publikums auf der Straße überwiegt das Geschäftsmäßige das Plauerium ganz bedeutend. Der Fiktur, der sich in vielen anderen Großstädten auf den Straßen breit macht, zieht sich hier in die Vergnügungsolale und Koffeehäuser zurück. In den öffentlichen Vergnügungsolalen und in den Restaurants sieht man verhältnismäßig wenig Damen, was nicht besonders verwunderlich ist, wenn man das stark ausgeprägte dänische Familienleben in Erwägung zieht. — Die Frauenbewegung hat aber auch hier

Am Sonnabend, den 18. Sept. fand eine Versammlung in Kassel statt. Sittler sprach über Agitation, Beitragserhöhung und Sonderbestrebung. Nach eingehender Diskussion nahm die Versammlung eine Resolution an, worin die Versammelten sich für Arbeitslohenunterstützung bei 40 Pf. Beitrag und gegen jede Sonderbestrebung erklärten.

**In Nidderleben** fand eine Besprechung mit den Kollegen der Firma Bielehorn statt; es wurde abgemacht über die Frage der Arbeitszeit zu verhandeln. Einige Kollegen wurden bestimmt, welche dieserhalb beim Fabrikanten vorzulegen werden sollten. Wie aus der Korrespondenz aus Nidderleben in dieser Nummer ersichtlich, sind die Verhandlungen zu Gunsten der Kollegen abgelaufen.

### Korrespondenzen

**Nidderleben.** Die Firma H. C. Bielehorn in Nidderleben führte bei Steinbrücken eine Bekräftigung der Arbeitszeit von 10 $\frac{1}{2}$  auf 9 $\frac{1}{2}$ , und bei Lithographen von 9 $\frac{1}{2}$  auf 8 $\frac{1}{2}$  Stunden, inklusive Pausen, ein.

**Berlin.** In der letzten Monatsversammlung des Vereins referierte, nach Verlesung von 27 neu aufgenommenen Mitglidern, Herr Wagner über „Rothbildung und Klassenkampf“. Der Redner schilderte hierbei die Schulverhältnisse und die Zustände innerhalb der arbeitenden Bevölkerung. An der Hand der verdienstvollen Aufsätze des Lehrers Agath über das Kinderleben, besonders in der Großstadt, unterzog der Redner die Ueberfüllung der Schulen, die Verwässerung der Schulmittel z. einer scharfen Kritik und forderte Verbot der Kinderarbeit, individuelle Schulziehung, (d. h. kleine Klassen) Gewährung der Schulmittel, auch eines Frühstückes an arme Kinder, Anstellung von Schülzrätzen, Beginn des Schulunterrichts von höherem Lebensjahre an und Verringerung der Unterrichtsstunden in den ersten Schuljahren, sowie ausreichende Hilfsmittel für begabte Arbeiterkinder zum Besuche höherer Schulen. — Eine Diskussion fand nicht statt. — Der Vorsitzende machte nun noch bekannt, daß die Urana für den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr gemietet sei und die Brandenburger Konferenz die Erhöhung des Beitrags auf 40 Pf. beantragt habe. Auch wurde allen Kollegen der Wunsch der Brandenburger Kollegen und ein lebhafteres Interesse für das graphische Kartell dringend empfohlen.

**Bielefeld.** Zur Beachtung! Diejenigen Kollegen, welche in Bielefeld in Arbeit zu treten wünschen, werden gut thun, vorher bei dem Unterzeichneten Erkundigungen einzuziehen. Warte für Rückantwort ist beizulegen.

**K. Kobusch,** Bevollmächtigter, Teuburgerstraße 16.

**Bunzlau.** Bezugnehmend auf den Jahresbericht des Vorstandes, die Lohnbewegung pro 1896 betreffend, in Nr. 35 der „Gr. Pr.“ teilen wir mit, daß im vergangenen Jahre meber bei uns noch bei den Buchdruckern eine Lohnbewegung vorkam. Die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 $\frac{1}{2}$  Stunden wurde von den Buchdruckern im Jahre 1891 ertungen, welche sich auch zu dieser Zeit über die Steinbrücken hierorts erwiderte und stand dies mit unserer Zahlstelle in keiner Verbindung. Bei den Lithographen der Firma Fernbach besteht 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit schon längere Zeit.

Die Verwaltung der Zahlstelle Bunzlau.

**Crefeld.** Fortschritt Deutschlands! Wie oft sehen und hören wir, daß Kollegen eine Kleinigkeit wegen aus Pfaster gelegt werden und meistens noch verlauf einer Woche sehen wir einen andern Kollegen an dessen Stelle. Gegen solche Erscheinungen empört sich der kollegiale Sinn und doch können wir nichts anderes dagegen thun als gute Rathschläge geben. Der Gewahrgestellte bezahlt seine letzten Schulden und jagt einer anderen fernem Arbeitsstätte zu, wo er meistens bei seinem „neuen Herrn“ Vorwurf haben muß, um die erste Woche wieder so selbstlich durchzubringen. Dem Meister kommt es schließlich auch nicht drauf an, wenn der Gehilfe da ist, dann geht er ihm lieber 20 wie 10 Mt., um beim Lohnmann eine recht kräftige Stütze zu haben. Solche Vorkommnisse sind nicht selten und schädigen unsere gerechte Sache ungeheuer, zumal als der arge Gehilfe der Kollege gemungen ist, recht viel Ueberzuarbeiten, um den Vorwurf abzu-

arbeiten. Ist es hierin nicht angebracht die Frage: Fraugung der Reisetkosten durch den Vornahme, etwas zu betrachten? Die Herren, welche uns arbeitslos machen, können auch das Kleingeld bezahlen, wollen sie für einen neuen Beschlüssen statt des alten haben. Die Frage ist wohl einfach in der Weise zu lösen, daß wir in unserem Arbeitsanbot die Bedingung der freien Reise geltend machen. Ich bitte deshalb alle Kollegen, vorgenannte Frage in den einzelnen Versammlungen etwas zu erörtern. Es wird dem Leser einleuchten, wenn er es nicht schon selbst erfahren haben sollte, daß ein Kollege, der eine Reise von Berlin nach Köln, oder von Braunshweig nach Frankfurt, oder von Nidderleben nach Harburg macht, mehr nötig hat, als pro Kilometer 2 oder 2 $\frac{1}{2}$  Pf. Zum Reisen gehört auch das Einrichten in der fremden Stadt, was auch nicht billig ist.

**Dresden.** Besichtigung. Die von dem mit M. bezeichneten Eintrieder in letzter Nummer der „Graph. Pr.“ aufgestellte Behauptung, es länden hier dem Anschein nach überhaupt keine Versammlungen mehr statt, leidet wohl an starker Ueberbretelung. Der berechte Eintrieder hätte sich doch wohl besser erst einmal schriftlich oder mündlich bei uns betragen können, bevor er den Weg an die Oeffentlichkeit nahm. Da hätte er erfahren können, daß wir uns wohl das Ziel gesetzt haben, möglichst alle 6 Wochen eine Versammlung zu veranstalten, diesmal aber leider eine Reihe von Umständen Plog greifen, die uns bestimmen, die nächste Versammlung erst auf Sonntag, den 3. Oktober nach dem Gemeindefesttage einzuberufen und in welcher wir von selbst über die Gründe der Verzögerung Rechenschaft ablegen werden. Daß M. 10 Wochen auf eine Versammlung wartet, ist doch entschieden nicht richtig, denn so lange ist es gerade her, daß die letzte Versammlung stattgefunden hat. Der Vorwurf aber, daß wir vor lauter Vogelstehen nicht mehr dazu kämen, Versammlungen einzuberufen, ist vollständig ungerechtfertigt. Die Kommission besteht durchaus nicht aus Vergnügungssüchtigen, sondern aus solchen Leuten, denen ein ernstes Vorgehen zur Verbesserung unserer Lage jeder Zeit am Herzen gelegen hat.

**Halberstadt.** In der am 28. August hier stattgefundenen Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 28. August in der Münchener Bierhalle Gewerstraße 15, tagende Versammlung der gr. u. u. Nr. (Zahlstelle Halberstadt) erklärt sich gegen eine Sonderorganisation und erucht gleichzeitig alle Lithographen Deutschlands sich dem Verband der gr. u. u. Nr. anzuschließen.“

**Karlruhe.** Am 12. September fand auf Anregung der Zahlstelle Mannheim hier eine Konferenz statt, welche von Delegierten aus Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen besucht war. Anwesend waren für Mannheim Kollege Herrmann, für Karlsruhe Kollege Sturm, für Baden-Baden Kollege Rupp, für Loth Kollege Blüger, für Stuttgart Kollege Hartmann und für Straßburg Kollege Wehels. Heilbronn hatte sich telefonisch mit den Beschäftigten einverstanden erklärt. Nachdem die Konferenz vom Kollegen Herrmann eröffnet war, wurde die Tagesordnung bekannt gegeben, welche wie folgt lautete: 1. Erhöhung der Beiträge; 2. Agitation; 3. Veranschlagung der Organisation mit dem Senefelder-Bund; 4. Sonderorganisation; 5. Beschließendes. Darauf wurde zur Wahl eines Bureau geschritten, aus welcher Kollege Sturm als 1. Vorsitzender und Kollege Wehels als Schriftführer als gewählt hervorgingen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung nahm Kollege Herrmann das Wort, welcher eine Beitragserhöhung auf 40 Pf. mit Einführung der Arbeitslohenunterstützung beifügte. Ferner erwiderte der Redner alle organisierten Kollegen, dem Senefelder-Bund beizutreten, damit eine Veranschlagung beider Vereine schneller von statten gehe. Kollege Hartmann empfahl einen Beitrag von 30 Pf. ohne Arbeitslohenunterstützung. Derselbe war ferner der Ansicht, daß durch eine Veranschlagung beider Vereine erst eine richtige Arbeitslohenunterstützung Platz greifen könne. Kollege Blüger ist für 40 Pf. Beitrag. Stimmt aber sonst den Ansichten Hartmanns zu. Kollege Rupp spricht für 50 Pf., bei 40 Pf. Beitrag

eine große Bedeutung gewonnen. Die dänischen Frauen beschäftigen sich viel mit Politik, sie nehmen an den politischen Diskussionen im Hause und in der Oeffentlichkeit lebhaften Anteil und bemühen sich politische Rechte, besonders Wahlrecht und Wählbarkeit, zu erlangen. Den öffentlichen Angelegenheiten wendet man in Dänemark ein tiefgehendes Interesse zu, die Fragen der Zeit werden eifrig verfolgt und erörtert, wobei die starke Verbreitung der Zeitungen wesentlich beiträgt. Von den Vätern hat neben dem liberalen Organ „Politiken“, der „Sozialdemokraten“ die größte Auflage, wie auch die dänischen Arbeiter sowohl gewerkschaftlich als auch politisch gut organisiert sind und allein in Kopenhagen vier große Versammlungshäuser besitzen. Ueber das offizielle Regierungsblatt, die „Verlingske Tidende“, entspannen sich in der vorjährigen Reichstagsession lange Verhandlungen. Man tritt sich darum, wieviel d. s. Blatt für das Recht, die amtlichen Annoncen einzurücken, bezahlen solle. Dies Privilegium, das dem Blatte schon Millionen eingebracht hat, verdankt der frühere Besitzer einer Tänzerin, Louise Rasmussen, in die er sich als junger Buchdrucker in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verliebt hatte. Sein Rivale war jedoch der damalige Kronprinz, spätere König

Frederik VII., der sich mit dem Buchdrucker Verling in die Gunst der schönen Tänzerin stellte, sich mit ihr organatisch vermählte und sie zur „Gräfin Danner“ ernannte. Zum Danke dafür, daß Verling zurücktrat, wurde er von König zum Kammerherren gemacht und mit Reichthümern überhäuft. Aus dieser Zeit stammt das obengenannte Privilegium, das sich noch im Besitze der Erben befindet und wohl noch viele Jahre deren Reichthümer vermehren wird. Eine echt dänische Geschichte, deren ich noch eine ganze Reihe anführen könnte, die sämtlich den Verfall des alten dänischen Landadels und das Aufkommen des Großbürgertums, der reichen Handelsherren, illustrieren.

Der dänische Großhandel, der zu Anfang dieses Jahrhunderts bei allen größeren Nationen in hohem Ansehen stand, ist auch heute noch sehr bedeutend. Einen ungefähren Begriff von Kopenhagen als Handelsstadt giebt uns die Börse. Riesige Speicher, Kornkammern, wurden vereinigt, mit eleganten niederländischen Renaissancefronten und Giebeln versehen, der Lindwurmum Lam als Wahrzeichen in die Mitte und davor ein Bassin, ein Hafen mit Schiffen, Masten, Masten, —; so sieht der Kopenhagener „Stiftbaum“ aus.

In altnordischen und ethnographischen Museen

...eine Arbeitslosenunterstützung nicht möglich. Die Verschmelzung sei ebenfalls noch in weiter Ferne. Kollege Sturm ist der Meinung, daß es ein großer Sprung sei, erst von 15 auf 20, nun auf einmal auf 40-50 Pf. Erhöhung, er unterstütze deshalb den Antrag auf 30 Pf. Betrag. Darauf wurde vom Kollegen Hartmann folgende Resolution eingebracht:

„Die heute am 12. September in Karlsruhe tagende Konferenz, vertreten durch die Zahlreichen Mannheimer, Karlsruhe, Baden-Baden, Lothar, Stuttgart und Straßburg erläßt in anbeachtlich dessen, daß unser Hauptziel die Verschmelzung mit dem Senefelder-Bunde ist, und dies Ziel nur erreicht werden kann, wenn alle Mitglieder der Organisation dem Bund beitreten, soll in jeder Versammlung der Organisation zum Eintritt in den Senefelder-Bund aufgefordert werden.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Kollege Pehels ist für 50 Pf. Betrag. Kollege B. ist der Meinung, daß mit der Arbeitslosenunterstützung den Mitgliedern etwas geboten werden müsse. Die Unterstützung könnte so geregelt werden, daß Arbeitslose am Ort eine entsprechende Unterstützung erhalten und Kollegen, welche von einem Ort zum andern in Stellung rufen eine Unterstützung nach geheimerem Modus. Ueber diesen Punkt sprachen noch einige Kollegen, worauf dann zur Abstimmung geschritten wurde. Dasselbe ergab, daß der Antrag auf 30 Pf. Betrag mit 4 gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Zu Punkt 2 (Agitation) wurde Stuttgart als Zentralpunkt bestimmt für alle geschäftlichen Arbeiten, besonders bezüglich der Beschaffung von Referenten, für Versammlungen an den verschiedenen Hauptstellen der drei Länder, man war der Ansicht, daß fernerhin eine regere Agitation entfalteter werden müsse. Wichtigzeitig wurde angeregt, beim Hauptvorstand anzufordern, ob es nicht besser wäre, die drei Staaten in Gause oder Kreise einzuteilen. Eine hierauf bezügliche Resolution fand einstimmige Annahme. Da in der vorausgegangenen Debatte der dritte Punkt der Tagesordnung mit erledigt war, so wurde nunmehr über die Frage der Sonderorganisation gesprochen. Kollege Hartmann gab näherer Bericht über den bisherigen Verlauf der Sonderorganisationsbestrebungen in Stuttgart hervorhebend, daß man dort jetzt schon die ganze Bewegung als totgeborenes Kind ansehen könnte. Dieser Punkt wurde schnell erledigt, da die „Gr. Pr.“ schon genug über diese Frage berichtet hat. Folgende Resolution, vom Lithograph Pehels eingebracht, wurde angenommen:

„Die heute in Karlsruhe tagende Konferenz der Zahlreichen von Baden, Württemberg und Elsaß-Vorbringen sieht in den Sonderbestrebungen einen ganz verfehlten Zweck, die Konferenz hofft, daß die in Frage kommenden Kollegen sich eines besseren belehren lassen.“ Unter Punkt 5, Beschlüssen, wurden noch einige Fragen erörtert, besonders betreffs Agitation der Arbeiterinnen. Es wurde folgender Bescheid gefaßt: Da wo es möglich ist, auf Erträge zu hoffen, soll die Agitation unter den Arbeiterinnen energischer betrieben werden wie bisher. Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden und einem kräftigen Hoch auf unsere Organisation wurde die Konferenz geschlossen.

Leipzig. Montag d. 13. September fand eine öffentliche Versammlung der Lithogr., Steinbruder, Tapetenbr. und verw. Berufsgenossen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Kämpfe der Gegenwart, Ref. R. G. Veier; 2. Die Arbeitslosenunterstützung, Ref. Kollege Sillter; 3. Bericht über die Senefelder-Feyer; 4. Gewerkschaftslied; 5. Diskussion. Genosse Veier schildert in trefflicher Weise die Kämpfe, wie sie jetzt zwischen Arbeiter und Arbeitgeber geführt werden. Hauptächlich beleuchtet er den Streit der hiesigen Maurer und wies darauf hin, daß derselbe ein Prinzipienkampf sei, da es sich in erster Linie um Erringung des neunmährigen Arbeitstages handle. Daß der Kampf so heftig geführt werde, liege an dem festen Zusammenhalten des Kapitals, woraus jeder Arbeiter eine Lehre ziehen könne. Die Maurer seien vollständig reif, einen dreitägigen Kampf führen zu können, haben sie denselben doch, trotz dreizehnwöchentlicher Dauer ziemlich aus ihren Mitteln bestritten, die übrigen Arbeiter-

...schaft hat dazu nur etwa 3 Proz dazu beigetragen. Redner machte noch auf die falschen Berichte der bürgerlichen Presse, sowie auf das Verhalten der Behörden aufmerksam und führt einige Beispiele an, wie sich die Unternehmer der Unterstützung derselben erfreuen. Der § 153 der Gewerbeordnung müsse auch hier wieder gehalten. Während die Unternehmer tagtäglich diesen Paragraphen verlesen, ohne nur im geringsten beabsichtigt zu werden, würden die streikenden Maurer mit Strafverfügungen förmlich überhäufet. Genosse Veier bittet, die streikenden Maurer in ihrem Kampfe zu unterstützen, sie werden sich allerdings erst dann an die gesamte Arbeiterschaft wenden, wenn die Mittel ausgehen und noch Aussicht auf Sieg vorhanden sei. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Nach den gemachten Ausführungen des Genossen Veier über den gegenwärtig noch andauernden Streit der Leipziger Maurer, erklärt die heutige öffentliche Versammlung, falls der Appell an das Solidarietätsgesühl zur Thatfache wird, die um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Maurer nicht nur moralisch, sondern auch finanziell zu unterstützen.“

Zu Punkt 2 führt Kollege Sillter folgendes aus: Da die letzte Generalversammlung die Arbeitslosenunterstützung ablehnte, war vorauszusetzen, daß uns dieselbe in aller nächster Zeit wieder beschäftigen würde. Der Vorstand sowie auch der Ausschuss sei vollständig überzeugt, daß die Arbeitslosenunterstützung für den Verein von Vorteil sei. Für ihn persönlich sei die Arbeitslosenunterstützung niemals eine Prinzipienfrage, sondern eine Frage der Taktik gewesen. Auch der Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands habe sich mit dieser Frage beschäftigt, und ist den Vertretern empfohlen worden, die Arbeitslosenunterstützung in ihren betr. Organisationen einzuführen. Die Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung seien prozentual am stärksten und daher auch im Stande, kleinere Streiks aus eigenen Mitteln zu führen. Das letzte Jahr habe bewiesen, daß die Arbeitslosenunterstützung für den Verein notwendig sei. Daß durch Einführung derselben der Kampfescharakter der Organisation verloren gehe, sei nicht der Fall, das bezeugen die englischen Gewerkschaften, die doch gewiß Kampfesorganisationen seien, bei denen von 40 Mill. Ausgabe allein 14 Mill. auf Streiks entfallen. Die Mitgliederzahl der Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung sei eine stabilere und die Disziplin werde unbedingt gehoben. Im übrigen sei dieselbe ein Auslöcher gegenüber der Reiseunterstützung der den an die Scholle gelesenen Mitgliedern zu gute kommt. Auch die lokale Arbeitslosenunterstützung nicht die Vorteile wie die zentralisierte, da viele Kollegen durch die heutige Wirtschaftswelle gezwungen wäre, heute hier morgen dort in Arbeit zu treten. Der Vorstand und Ausschuss schlage eine Erhöhung der Beträge auf 40 Pf. vor und Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Die Versammlung möge sich hierüber gründlich aussprechen. — Nachdem mehrere Kollegen für die Arbeitslosenunterstützung gesprochen hatten, andere wieder Bedenken, der erhöhten Beträge wegen, geltend gemacht hatten, werden folgende Resolutionen verlesen:

1. „Die heute am 13. September im Saale der Flora tagende öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbruder u. ernten den Vorteil einer Arbeitslosenunterstützung an, insofern, als durch dieselbe eine Stabilität des Mitgliederbestandes herbeigeführt wird. Die Versammlung ist aber der Ueberzeugung, daß durch die Arbeitslosenunterstützung die üblichen Begleiterscheinungen bei Lohnkämpfen nicht völlig beseitigt werden.“

2. „Die am 13. September in der Flora stattfindende öffentliche Versammlung der Lithographen und Steinbruder erklärt sich für Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Erhöhung des Betrags auf 50 Pf. pro Woche.“

Ueber die zweite Resolution wird, als weitgehendste zuerst abgestimmt und wird dieselbe gegen 15 Stimmen angenommen. Hierauf berichtet Kollege Binder noch kurz über die Senefelder-Feyer, welche Sonnabend den 6. November im „Albertgarten“ stattfindet. — Die übrigen

zwei Punkte der Tagesordnung wurden wegen vorgerückter Zeit vertagt. F. Pf.

Leipzig Am 17. September fand in der „Flora“ eine Versammlung der Lithographen statt, mit der Tagesordnung: 1. Die Sonderorganisation; 2. Diskussion. Zu obigem Punkt und definitive Entscheidung darüber. Kollege Anton wies darauf hin, daß der größte Teil der Lithographen mit der jetzigen Organisationsform unzufrieden sei, das gelte sich durch die schwache Beteiligung, es treten viel mehr Lithographen aus dem Verein aus als ein. Redner ist der Ansicht, daß fernerehin, Infolge der Erfahrungen in der letzten Parteiverammlung noch weitere Ausstritte erfolgen werden. Hieran knüpft derselbe eine abschließende Beurteilung der unliebsamen Vorkommnisse in jener Versammlung und unterlegt das Verhalten des Kollegen L. einer scharfen Kritik. Man könne es hiernach seinem Lithographen verdenken, wenn er vor solchen Versammlungen fern bleibe. Redner bittet die Kollegen, nicht in denselben Ton zu verfallen und unser Hauptziel nicht vergessen, wir wollen das Vorgefallene als ungeschicklich ansehen. Ueber liege für die Sonderorganisation, Infolge der schwachen Beteiligung im übrigen Deutschland, die Möglichkeit der Zentralisation vorläufig noch fern. Es bleibe noch zu erwägen, was für weitere Schritte wir thun wollen, und ob einmündigen die Bildung eines Vokalvereins empfehlenswert sei. Es sprachen sich nun mehrere Redner für, sowie gegen die Gründung eines Vokalvereins aus, einige empfahlen den Beitritt in den schon jetzt bestehenden Vokalverein der Lithographen und Steinbruder. Kollege Gsch sucht den Kollegen L. zu rechtfertigen. Da doch die Lithographen Deutschlands wenig zur Sonderorganisation geneigt sind, laut Bericht der Gr. Pr., fordert er die Kollegen auf, Mann für Mann in die Zentralorganisation einzutreten. Einige andere Redner kritisierten ebenfalls das Verhalten des Kollegen L. in der Versammlung am 26. August. Kollege Richter kann einem Vokalverein das Wort nicht reden, der ihm durch das viele Wechsel der Mitglieder, wie ein Taubentrommel vor kommen würde. Er geht auf die kombinierten Versammlungsberichte, innerhalb der Zentralorganisation nicht da doch meistens sehr wenig Lithographen anwesend sind und feststehend überstimmt werden. Kollege Höpner weist darauf hin, daß da doch jetzt in Leipzig ein eigener Vertrauensmann eingesetzt werden soll, die örtliche Verwaltung, die bis jetzt nur in den Händen der Drucker ruhe, auch durch einen Lithographen vertreten wäre, der die Interessen der Lithographen wahrnehmen würde und bezeichnet dieses, als einen großen Schritt vorwärts. Kollege Goldhagen erklärt die Organisation für eine unbedingte Notwendigkeit, über die Form müssen wir uns erst einig werden. Kollege Triebe tritt für den Verein der Gr. u. u. Ar. ein. Es sind inzwischen drei Resolutionen eingegangen, wovon die erste zum Beitritt in den Verein der Gr. u. u. Ar. auffordert. Die zweite will alles bis auf Weiteres auf sich beruhen lassen. Die dritte endlich will die Entscheidung nochmals einer Lithographen Versammlung, innerhalb der jetzigen Zentralorganisation, anheim stellen. Die Resolutionen werden zur Diskussion gestellt. Kollege Höpner sagt, daß die Klüft zwischen Lithographen und Steinbrudern nicht ganz zu überbrücken wäre und giebt den Ausführungen Goldhagens vielfach recht, aber trotzdem möchten wir uns dem Verein der Gr. u. u. Ar. anschließen, er sei deshalb für Annahme der ersten Resolution. Redner weist noch auf die geplante Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit dem Verein der Gr. u. u. Ar. hin. Kollege Gsch bringt die Arbeitslosenunterstützung in Erinnerung, welche vom Verein der Gr. u. u. Ar. eingeführt werden soll, und empfiehlt die Annahme der ersten Resolution. Kollege Goldhagen giebt, wenn nichts anderes zu Stande kommt, der ersten Resolution vor der zweiten den Vorzug und hält es immer für besser im Verein der Gr. u. u. Ar. zu sein, als gar nicht organisiert. Da einige Kollegen die dritte Resolution als überflüssig betrachteten, wird dieselbe zurückgezogen. Es sprachen sich noch mehrere Redner für die erste sowie für die zweite Resolution aus. Beide Resolutionen werden alsdann nacheinander abgelehnt. Es tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Wäh-

und im Schlosse Rosenbergs finden wir Kunstschätze aufgeschichtet, wie sie gleich reichhaltig und wertvoll kein Museum der Welt besitzt. Auch eine internationale Kunstausstellung findet z. B. in Kopenhagen statt, auf der die besten deutschen und französischen Künstler vorzüglich vertreten sind. Wir können diese Ausstellung nicht erwähnen, ohne eines der berühmtesten Männer Kopenhagens, des Brauers Jacobson zu gedenken. Jacobson ist der Besitzer der größten dänischen Brauerei, deren helles, stark alkoholhaltiges Bilger Pilsenerbier dem deutschen Geschmack nicht unzugut, aber himmelhoch über den sonst in Skandinavien verzapften Getränk steht und ebenso wie der vorzügliche Kornschnaps viel konsumiert wird, trotz der eifrigen Bemühungen der „Goddempler“ und der Temperenzgesellschaft, die nur zum Hiernat gegründet zu sein scheint.

Als Jacobson ist Besitzer der Brauerei „Ny-Carlsberg“ (Neu-Carlsberg) und großer dänischer Chauvinist, daneben aber auch — was ihm mehr Ehre macht — ein hervorragender Mäcen. Er hat seine Glyptothek Ny-Carlsberg — namentlich eine auszeichnete Auswahl moderner skandinavischer und französischer Bildhauerwerke enthaltend, welche letztere nächst dem Palais du Luxembourg nirgends vollständiger zu finden sind als hier — der Stadt

Kopenhagen geschenkt. In den prächtigen Räumen der „Ny-Carlsberg Glyptothek“ findet nun die interessante internationale Kunstausstellung statt, die erste Veranstaltung dieser Art in Dänemarks Hauptstadt.

Bisher habe ich noch nicht vom Hasen gesprochen, der dem deutschen Binnenländer als das Angenehmste erscheint und daher gleich beim ersten Besuch beschäftigt zu werden pflegt. Das Hasenbild ist namentlich am Volkhauss außerst lebendig. Den besten Ueberblick gewinnt man von der „Langen Linde“, einer längs des Strandes um die Zitadelle Frederiksbadens sich hinziehenden Promenade. Die Aussicht auf den Hasen, die Insel Amager und den blauen Meeressund, den „Schlüssel zur Ditsen“, ist herrlich. Eine Fahrt nach dem Seebade Klampenborg mit seinen prächtigen Waldungen und ein Ausflug nach Frederiksberg sind höchst lohnend. Das Schloß hat eine herrliche Lage und es ist begreiflich, daß der absolute Herrscher aller Reußen bei einem Besuche in Dänemark diesen weltentrückten Renaissances-Palast mit seinen herrlichen Kunstwerken und Brunnenanlagen zu seinem Aufenthalt auswählte.

Von da erreicht man leicht Helsingöer, dänische Soldaten — die nicht wie in Deutschland 2 Jahre,

sondern nur 6 Wochen bis höchstens 1 1/2 Jahr dienen müssen und dabei noch gewisse, bei uns unbekannte Freiheiten genießen — verzeichnen hier auf einer Tafel Richtung und Nationalität jedes passierenden Schiffes.

Shakespeare's Genius hat die Hamletfrage hierher an den Dersund verpflanzt. Wo sich die Wellen des Kattegats mit denen des Dersunds einen, zeigt man den gläubigen Reisenden die Gräber Hamlets und Ophelias. Besser dürfte aber die Sage dahin passen, wo sie entstanden ist, in das düstere Nordwestjütland; in jene ärmliche Gegend, wo die Stürme brausen und die unter dem Wasser sich mellenweit fortziehenden Riffe den Schiffen Verderben drohen und von diesen in weitem Umwege gemieden werden, so daß nur selten ein Segel oder eine Dampfvolle an dem trüben Horizonte zu sehen ist.

Die meisten Touristen nehmen ihren Weg von Kopenhagen über Helsingöer oder unmittelbar nach Gothenburg. Ich wollte mir dieses und den diesbesuchten Trollhätta für die Rückreise aufheben, es kam aber anders.

(Fortsetzung folgt.)

rend dieser Zeit ist folgende Resolution eingegangen:
Die heutige Versammlung beschließt vorläufig einen Lokalverein zu gründen, um mehr Fühlung unter den Kollegen zu behalten. Derselbe wird als erster Schritt zur Zentralisation angesehen.

Diese Resolution wird mit einer großen Majorität angenommen. Zur Einleitung der nötigen Vorarbeiten ist eine aus 5 Mann bestehende Kommission gewählt mit der Aufgabe, einen Statutenentwurf anzufertigen. Gewählt wurden die Kollegen Piepich, Belten, Waldmann, Zehring und Kautner. Zwei Kollegen lehnten ab. Hierauf wurde die von etwa hundert Kollegen besuchte Versammlung 1/11 Uhr geschlossen. K. P.

Leipzig. Lithographen-Verein. Dem Verein der Lithographen von Leipzig und Umgegend, welcher bereits die Hälfte des ersten Vereinsjahres hinter sich hat, ist das Fortbestehen durch das rege Interesse der Kollegen gesichert. Jeden ersten Donnerstag im Monat findet Zusammenkunft in Leipzig, Bürgergarten, Bräderstraße, statt, deren Zweck es ist, für den Verein weiter zu arbeiten und wo allen Kollegen Gelegenheit geboten wird, sich in jeder wirtschaftlichen und sachlichen Angelegenheit zu informieren. Alle Kollegen, welche die Versammlungen noch nicht besucht haben, werden hiermit freundlichst eingeladen es recht bald zu thun. E. D.

Mannheim. Den durchreisenden organisierten Arbeitern diene hiermit zur Kenntnisnahme, daß, nachdem die Zentralherberge der Gewerkschaften Mannheims sich der Leitung eines neuen erfahrenen Wirtes erzeut, auch die Verkehrs- und Herbergverhältnisse wieder geordnet sind. Durch vollständige Renovierung sämtlicher Zimmer und Betten sowie Neubestellung weiterer Schlafstätten wird die Leitung in der Lage sein, allen verkehrenden Arbeitern sichere Unterkunft zu gewähren. Die Verabreichung guter preiswürdiger Speisen und Getränke wird besonders sorgfältig bewahrt. Durch die Aufsichtsführung der Zentralisation sowie Ausbesserung einer Hausordnung wird jedem Verkehrenden der Aufenthalt nach Kräften angenehm gemacht werden. Dies den durchreisenden organisierten Arbeitern zur geistl. Notiznahme empfehlend, werden diese ersucht, die Zentralherberge der Gewerkschaften T. G. Nr. 3 zu berücksichtigen.

Die Zentralisation der Gewerkschaften Mannheims.

F. A. Ehr. Schmelzer, Borf., Louis Wegel, Wirt.

Stettin. Am Donnerstag, den 16. d. M. tagte in Dittmars Lokal eine öffentliche Versammlung aller im graph. Gewerbe beschäftigten Personen bezugs Stellungnahme zu den Maßregelungen bei der Firma J. R. Lengner. Der Sachverhalt ist folgender: Die Firmathaber erhielten am Dienstag einen Brief, in welchem der Kollege L. als Mitglied und Agitator des Vereins hingestellt wurde. L. wurde sofort durch den Oberlithographen vorgeführt und seiner Ämtern beraubt. Ohne Kasse gab derselbe zu, organisiert zu sein, worauf ihm eröffnet wurde: „Wenn sie sich bei mir vermierten,“ dürfen Sie nicht organisiert sein, ich organisire meine Leute selbst. (Etwas durch Ohrengehör, wie vor drei Jahren?) Sie verlassen meine Fabrik sofort.“

Das bis dahin verdiente Geld wurde auf einen Tritt gelegt und der Mißliebige wurde mit Argusaugen bewacht bis das Straßenpflaster unter seinen Füßen war. Eine Umfrage ergab, daß die brauchbaren Kräfte Mitglieder der Organisation waren. Kollege T. wurde für 14 Tage gefesselt und die Lithographen sollten Lebensstellung erhalten, wenn sie aus dem Verein austreten würden. Doch die Unzufriedenen erklärten sich mit den Druckern solidarisch und verzichteten auf ihre Lebensstellung, ja, ein Kollege erklärte sogar noch, von jetzt ab Mitglied zu werden. Die allgemeine Aufregung und die sofort eingeleiteten Schritte der Verwaltung, wozu auch der Gedanke, daß bei einem Streik das Copha des Herrn Oberlithographen zu sehr ruiniert würde, erinnerten wohl Herrn Lengner an den im vergangenen Jahre so schwer erlittenen „Streik“, worauf noch Oberlithographen die Kündigung zurückgezogen und Kollege L. wieder „gemietet“ wurde. Auch die Zugehörigkeit zum Verein wurde anerkannt. In der folgenden Debatte wurde Herr Vorstoss seitens der Firma als wohlüberlegter Schritt bezeichnet, der aber nicht den gewünschten Erfolg, uns aber einen erheblichen Zuwachs brachte. Das Auftreten des Oberlithographen wurde einer gebührenden Würdigung unterzogen. Auf den gemachten Ausspruch dieses Herrn, die Leute verdienen noch zu viel und daß die Vadorste auch von Steinrudern bestraft werden dürfen. — Bei dieser Gelegenheit mochten wir nicht unterlassen auf die teuren Wohnungs- und Lebensmittelpreise Stettins hinzuweisen, die denen Berlins in keiner Weise nachstehen. Kollegen, welche etwa die Absicht haben, nach hier zu kommen, thun deshalb gut, sich vorher, unter Befügung des Postos, an die heutige Verwaltung um Auskunft zu wenden. — Als Bezirkslokal wurde der Gasthof zur „Eibewiese“ in nächster Nähe des Bahnhofs, allen reisenden Kollegen empfohlen. Am Schluß der überaus zahlreich besuchten Versammlung fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute am 16. September im Lokale des Herrn Dittmar tagende öffentliche Versammlung erklart in dem Verhalten der Firma Lengner den betreffenden Kollegen gegenüber den Versuch einer Maßregelung und erklärt sich in jeder Beziehung solidarisch mit Letzteren. Sie

\* Wir sind leider nicht in der Lage, unseren geschätzten Lesern mitteilen zu können, ob Herr Lengner früher, als er noch nicht Unternehmer war, zu derjenigen Kategorie von bedauernswerten Geschäften gehörte, welche ihre Arbeitskraft vermieten und deshalb unter der Gesandtenordnung stehen, soweit uns aber bekannt ist, stehen in Stettin die Lithographen sowohl wie Drucker und Berufsgegenossen unter der Gewerbeordnung. Die Redaktion.

spricht ihre entschiedene Mißbilligung darüber aus, daß auf Grund einer nichtigen Denunziation ein bisher unbescholtener Kollege auf die Straße gesetzt werden sollte. Gleichzeitig verpflichtet sich die anwesenden Fachgenossen, mit aller Kraft für den Verein der gr. A. u. K., der ihre Interessen in wirksamer Weise vertritt, zu agitieren, indem sie nur durch ein festes Zusammenstehen eine Verbesserung ihrer Lage erwarten.“

Stettin. In der Sitzung des Vereins vom 10. auf 9 1/2 Stunden und für Steinrudern von 10 auf 9 1/2 Stunden verfürzt. Weitere Kürzungen der Arbeitszeit werden, sofern es die Verhältnisse gestatten, in Aussicht gestellt. L. G.

Stuttgart. In dem Jahresbericht von Stuttgart befinden sich einige Unrichtigkeiten. Es muß heißen: In Firma Gebr. & Weigel wurde bei 5 Lithographen die Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden im Sommerhalbjahr und auf 8 1/2 Stunden im Winterhalbjahr verfürzt. Die Arbeitszeit wurde ferner bei 16 Steinrudern, 6 Präger, 1 Goldschmittmacher, 2 Steinflüßlern, 3 Magaziniere und 25 Arbeiterinnen von 10 auf 9 1/2 Stunden verfürzt. Für Ueberzettelarbeit bis zu drei Stunden werden 25 Proz. Zuschlag bewilligt. Sämtliche gesetzliche Feiertage werden bezahlt, während früher nur zwei Feiertage bezahlt wurden. Für Ueberzettelarbeit früher nur 25 Proz. Bei Firma Seeger (also nicht Steger) wurden bei 7 Steinrudern und 6 Lithographen die Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden verfürzt. Ferner wurden für Ueberstunden früher 50 Proz. bezahlt, heute dagegen nur 25 Proz. Feiertage wurden früher wie heute bezahlt. Bei der Firma Müller arbeiten nur zwei Steinrudern und wurden nur 25 Proz. bewilligt. Feiertage wurden früher wie heute nicht bezahlt. G.

Ringen a. Rh. An den bereits in voriger Nummer gemeldeten Streit bei der Firma Bekard sind 5 Steinrudern und 8 Schriftsetzer beteiligt, jedoch nur die Bezahlung stehen bleiben. Leider haben sich bereits 2 arbeitswillige Schriftsetzer eingefunden. Der Rest unter den Streikenden ist vorläufig.

Verschiedenes.

Sperraufhebung. Die über die lithographische Kunstanstalt Müller & Trüb in Karau und Lausanne verhängte Sperre wird auf Grund einer notwendig gewordenen Taktik aufgehoben, ohne daß hierzu das Verhalten der Firmathaber in irgend einer Beziehung Mißlaß gegeben hätte. Die Herren Müller & Trüb haben sich vielmehr unausgesetzt bemüht, eine Verständigung mit der organisierten Arbeiterklasse unmöglich zu machen, weshalb wir auch in Zukunft die Arbeitsverhältnisse in ihrem Establishment im Auge behalten werden, um nötigenfalls in angemessener Weise vorzugehen. Unsere Berufsgegenossen erlauben wir, in der obigen Stellungnahme der unterzeichneten Vorstände nichts anderes als eine den Verhältnissen angemessene und in ihrer Tragweite wohlwollene Maßregel zu erblicken, welche im Interesse unserer Organisation unerlässlich war.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Lithographenbundes. Die Neuankommene des Schweiz. Lithographenbundes.

Bewilligt vom Bundeskomitee.

Der „N. Anz.“ schreibt: Die Lithographen-Gewerkschaften in Glasgow und West-Schottland haben sich vereinigt, um geschlossenen für die Erlangung der 48 Stunden-Arbeit wöchentlich zu agitieren. Um dieser Bewegung entgegenzutreten, haben die vereinigten Lithographen-Arbeitgeber für Glasgow und District ein Manifest erlassen, in welchem sie die Ansprüche der ersteren als unangebracht zurückweisen und alle nicht der Vereinbarung angehörigen Arbeitgeber geschlossen begegnet werden könne. In einer Verammlung der Belfast Printing Trade Employers Association wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Dauer der Arbeitsstunden pro Woche von 54 auf 52 herabzusetzen, unter Verbehaltung des bisher üblichen Lohnes. In Sheffield sind die wöchentlichen Arbeitsstunden auf 51 festgelegt, gemäß einem Uebereinkommen zwischen acht der hervorragendsten Arbeitgeber und den Vertretern der Arbeitervereinigungen. Der entsprechende Paragraf lautet: Die gewöhnlich als gültig anerkannte Arbeitszeit in den Druckereien von Sheffield soll unter den folgenden Bedingungen eingeführt werden: Der Arbeiter soll die Arbeit pünktlich Morgens und nach dem Mittagessen beginnen; die bisher erlaubte Zeit vor Beginn und nach Beendigung der Arbeit, ebenso wie diejenige für Einnahme des Thees kommt in Befrag. Soweit als angängig soll in den Druckereien für aherhand Druck eine übereinstimmende Zeit eingeführt werden; Montag, Dienstag und Mittwoch soll die Arbeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit einer Mittagspause von einer Stunde zwischen 1-2 Uhr; Donnerstag und Freitag von 8 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends, mit einer Stunde Essenszeit, und Sonnabend von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags dauern. Irigendwelche Änderungen in diesen Zeitbestimmungen sollen nur durch gegenseitiges Uebereinkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeigeführt werden.

Die „Blattzeitungen“ sind jetzt sämtlich eingegangen, und die „Deutsche Zeitungsgesellschaft Haackel, Schmitz & Co.“ ist, wie es in den amtlichen Bekanntmachungen des Handelsregisters heißt, „durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.“ Die „Germania“ bemerkt hierzu: „Wird nicht ein volles Jahr ist nötig gewesen, um die Unternehmer der „Zeitungsjahrt“ zu überzeugen, daß sich die öffentliche Meinung nicht durch ein dickes und plummes Spekulationsmandat verewaltigen läßt. Die sogenannte „Neue Provinzialpost“ hat den Angriff auf ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit glänzend abgelehnt. Die verfehlte Spekulation hat ihrem Erfinder jedenfalls ein solches Geld gekostet.“

Briefkasten der Redaktion.

G. F., Budapest. Kollege R. befindet sich z. J. dort. G. A., Budapest. Außer den Jährigen nur noch ein. Würde sich für die „Gr. Br.“ nicht eignen. A. J. H., Barna. Bezahl ist das 3 und 4 Quartal, auf letzteres bleiben 9 Bl. Rest. Eine Postkarte ist bis zur Stunde von dort nicht hier eingegangen. W. St., Einbd. Fragen Sie beim Vorstand in Berlin an. A. P., Leipzig. 20 Bl. Strafporto bezahlt. C. A., Magdeburg. 60 Bl. F. H., Gotha. Nr. 170. H., Norwegen. The Litho-Gazette erscheint in New York, 234 Cambridge Avenue, Jersey City. Dieselbe erscheint monatlich und kostet 25 Cents (Nr. 1, 07) pro Jahr für Amerika. M. O., Mainz. „Mittellungen“ sind vergiffen.

Adressen-Änderungen.

Acherleben. Bev. F. Holl, Eidr., Postenmarkt 4. Altwasser i. Schl. Bev. K. Neumann, Steindr. 1. Bezirk Nr. 10a. A.-K. und K.-U. Rufchner, Eidr. 3. Bezirk Nr. 7. Hann. K.-U. D. Weber, Frankfurter Straße 11. Münster i. W. Bev. F. Dittmar, Uth., Sonnenstr. 60.

Anzeigen.

Zahlfstelle Nürnberg.

Mittwoch, den 6. Oktober im Vereinslokal „Goldene Kofe“, Weberplatz.

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag; 3. Konferenz der bayr. Zahlfstellen, Wahl der Delegierten; 4. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiche Erscheinungen wünscht Die Verwaltung.

2-3 tüchtige Tapetenstecher

finden sofort dauernde Stellung. Formschere P. Kommaß, Dresden-Striesen. Wo befindet sich Kollege Reichel, Maschinenmeister aus Danzig? Bitte Adresse sofort an Frau Rudolph, Magdeburg, Stephansbrücke 20 zu senden. Ein Freund aus A.

Bielefeld.

Die unterzeichnete Verwaltung macht die Kollegen allerorts auf den Steindr. B. Liebrecht aus Hannover aufmerksam. Dieser würdige „Kollege“ arbeitete hier einige Zeit bei der Firma „als Maschinenmeister, und wurde vor kurzen wegen seines renitenten Benehmens von genannter Firma ohne Kündigung entlassen. Liebrecht verlagte die Firma auf 14-tägigen Lohn, wurde aber abgewiesen und in die Kosten des Verfahrens verurteilt, da sein Benehmen der Firma gegenüber seine sofortige Entlassung rechtfertigte. Liebrecht verlor nun seine W. über die erlittene Niederlage an den Verbandskollegen auszulassen. Er versuchte u. a. einen bei der Firma E. in Arbeit getretenen Kollegen zu verleumben, und dessen sofortige Entlassung herbeizuführen. S. erklärte nämlich dem Herrn E., der betr. habe in Hannover den Streikführer gemacht, trotzdem derselbe noch nie in Hannover gearbeitet hat. Liebrecht hat auch gegen andere Kollegen Drohungen ausgesprochen, bei deren Ausführung er aber jedenfalls seinen Rumm antreffen wird. Liebrecht hat seit Februar 1896 keine Verbandsbeiträge mehr bezahlt und auch erklärt, daß er den Verein nie wieder betreten würde.

Die Verwaltung der Zahlfstelle Bielefeld. J. A. G. Kobusch.

Magdeburg. Hier reiste vor einigen Wochen ein Herr namens X. Mitglied namens X. mit der Buchnummer 141. Derselbe ist unter Zurücklassung bedeutender Schulden und Wittnahme eines Buches aus unserer Bibliothek verschwunden. Da sich derselbe ausgelassen hat, er mache es immer so, so ersucht der Unterzeichnete um Angabe des Aufenthalts des X. X. Außerdem besteht dringender Verdacht, daß X. Streikbrecherdienste geleistet hat. Dies zur Warnung. H. Danzborn, Magdeburg, Schiffsstr. 5. Bevollm. des B. d. gr. K. u. Arb.

Codes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 22. September starb nach verewöchentlichem Krankenlager im 23. Lebensjahre unser Mitglied, der Lithograph

Hermann Möller

aus Wandsbeck.

Er war uns jederzeit ein treuer, ehrenwerter Freund und Kollege und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder des Vereins der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Wandsbeks.

Arbeitsnachweis

des Schweizerischen Lithographenbundes. Seit 1. Oktober 1897 befindet sich der Arbeitsnachweis unseres Verbandes in Bern und sind Anfragen zu richten an Joh. Schäfer, Maschinenmeister, Bern, Rainweg 20, Lorraine. Der Zentral-Vorstand.